

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 241 (1968)

Artikel: Pits Zaubersessel
Autor: Huber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es wehmütig. «Dann wird der Hans schon graues Haar haben, und ich werde auch ein altes Jüngferlein sein.»

«Was ist denn, Steffi?» fragte er besorgt.

Zu dumm, nun hatten sich wahrhaftig zwei vorwitzige Tränen in seine Augen gestohlen. Energisch wischte sie das Steffeli mit dem Taschentuch weg.

«Ich bin eine Babe. Ich habe nur gedacht, wenn wir uns in zwanzig, dreissig Jahren...»

Der Hans sah es liebevoll an.

«Und so lange willst du mich nicht wieder sehen? – Komm, ich bringe dich ein Stück weit nach Hause. Und am Nachmittag, wenn du ausgeschlafen hast, könnten wir wieder einmal zusammen den Rain hinauf bummeln. Die Glockenblumen blühen jetzt zwar nicht, Rosenäpfel gibt es zu der Jahreszeit auch keine, und für die bunten Steine aus der Kiesgrube wirst du wohl nicht mehr viel übrig haben. Aber ich hätte dich etwas fragen wollen, Steffeli, und... weiss Gott, dort oben würde es sich mir besser schicken als hier in dem lärmigen Saal.»

ER CHUNNT! ER CHUNNT!

Von jeher war jedem Schulkind dieser Warnruf bekannt. Dass er sogar auf der Hochschule Eingang finden konnte, berichtet humorvoll Josef Böni in seinem Buche «Bekenntnisse eines Konvertiten».

«Neben all dieser sehr ernsthaften Arbeit kam der Humor im akademischen Leben doch auch zu seinem Recht. Prof. Dr. Michel, damals unser bester Kant-Kenner, kam einmal etwas verspätet zur Vorlesung. Er war von recht rundlichem Körperbau, weswegen ein Hörer, der ihn kommen sah, rief: ‚Das Fass kommt!‘ Voller Überlegenheit begann Prof. Michel mit den Worten: ‚Meine Damen und Herren! Ich habe soeben gehört, dass Sie mich Fass nennen. Sie werden mir gestatten, Sie auf einen wesentlichen Unterschied zwischen einem Fass und mir aufmerksam zu machen. Ein Fass ist umgeben von Reifen, ich dagegen – leider – von Unreifen.‘»

MAX HUBER

Pits Zaubersessel

Wenn Pit über sein ganzes Gesicht lachte, so dass seine Eselsohren mitwackelten und eine Reihe blitzender Zähne zum Vorschein kam, lachten meist auch ein Dutzend Kinder mit. So gern hatte ihn die Dorfjugend, die ihm bei seinem Handel wacker mithalf, die erstandene Ware nach Hause zu führen. Pit war ein Kindernarr, die Taschen vollgestopft mit Süssigkeiten für die kleinen Schleckmäuler. Aber Pit nannte kein solches Schleckmaul sein eigen, weil ihm die Frau dazu fehlte. Und die Frau fehlte ihm zum häuslichen Glück, weil er nur ein armer Schlucker war, auf den die Bauern mitleidig zeigten. Ein Trödler, mein Gott, der hatte nicht einmal genug, sich selber zu ernähren, geschweige denn eine Frau und hungrige Kinder!

Pit seufzte dreimal tief und setzte sich in den Stuhl, den er vom reichsten Bauern erhalten hatte. «Da nimm», hatte ihm dieser gesagt, «der Sessel bringt mir nur Unglück, obschon auf ihm die geheimsten Wünsche in Erfüllung gehen sollen. Schlag ihn meinetwegen zu Kleinholz.» Es war ein wunderschöner alter Stuhl, mit vielen Schnörkeln, so eine Kreuzung zwischen Barock und Biedermeier und recht viel Plüschzeitalter. Doch das störte Pit wenig bei seinen Gedanken.

Liebevoll strich er über seine Armlehnen und dachte an die hübsche Witwe Theres. Ein blitzsauberes Frauenzimmer mit zwei Grübchen in den Wangen, wenn sie lachte. Ja, lachen mochten sie beide gern, aber das reichte nicht zum Leben. Die Witwe war für ihn so unerreichbar wie die Stelle als Briefbote. Pit war dem Weinen nahe, zumal keiner seiner Herzenswünsche in Erfüllung zu gehen versprach, was ihn aber nicht hinderte, nur mit um so heisserem Begehren an die schöne Witwe zu denken.

Ein Klopfen an der Türe riss ihn aus den seligen Träumen. Mit Schrecken erinnerte er sich an die längst fällige Monatsmiete. Es kostete ihn jeweils die grösste Mühe, die paar Dutzend Groschen aufzutreiben, welche die Hubelmatterin am Letzten von ihm forderte wie der Teufel von

der armen Seele das Heil. Ach, wenn die Miete doch nur schon bezahlt wäre, dachte er bei sich und stand ächzend auf.

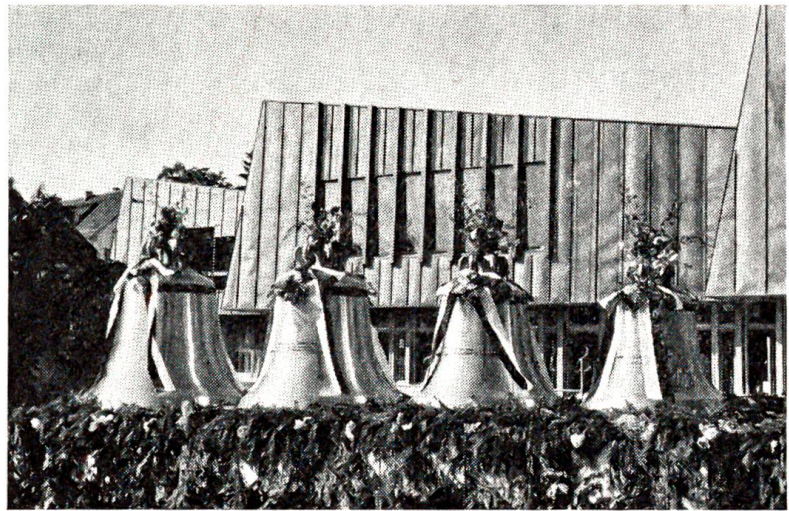
Unter der Tür stand leibhaftig die Hubelmutterin, so ganz anders als sonst. «Diesen Monat erlass ich dir die Miete, Pit, wenn du mir einen Klafter Holz kleinhackst.»

Pit hätte am liebsten einen Freudentanz vollführt, liess es aber wohlweislich sein, damit die Bäuerin nicht auf den Gedanken käme, auch zwei Klafter würden seinen Kräften und ihrem Mietzins wohl anstehen. So bedankte er sich in aller Bescheidenheit und starrte, wieder allein, gedankenvoll auf seinen Stuhl. Ob von ihm tatsächlich geheimnisvolle Kräfte ausgingen, wie es sein früherer Besitzer behauptete?

Er hatte noch nicht zu Ende gedacht, als der Briefträger ihm ein versiegeltes Schreiben überbrachte. Von der Postdirektion. Pit musste sich erst am Stuhl festhalten. Hurra, die Ernennungsurkunde war's! Ei, du lieber Zauberstuhl! Pit betrachtete nun ganz ehrfürchtig den Schnörkelsessel. Scheu wie bei der ersten Kommunion setzte er sich in das Plüschwunder und dachte mit grosser Inbrunst an die schöne Theres.

Zwei bis drei Stunden verbrachte er so in süßem Nichtstun. Könnten Gedanken zünden, die schöne Witwe müsste jetzt lichterloh brennen. Vor lauter Sehnsucht natürlich. Beim Eindunkeln schlich sich Pit zum blumentumrankten Gärtchen seiner Angebeteten. Trauter Lampenschimmer leuchtete über Sonnenblumen und Heckenrosen. Doch was Pit erblickte, liess ihm das Blut in den Adern erstarren. Zwei Köpfe, dicht beieinander, beugten sich unter dem Lampenschirm zusammen. Pit taumelte zurück und wäre fast über das elegante Auto vor dem Häuschen gestolpert.

Wutentbrannt schleuderte er seinen Zauberstuhl in eine Ecke. Nach einer halben Stunde war die ganze Plüschherrlichkeit kurz und klein geschlagen und grüßte ihn höhnisch knisternd aus



Die Glocken für die neue Kirche im Liebfeld bei Bern

Photo P. Pulver, Bern

dem Ofen. Pit setzte sich auf den hölzernen Küchenstuhl und weinte sich sein ganzes Leid von der Seele. Als er mitten im grössten Flennen war, legte sich eine Hand auf seinen Nacken.

«Pit, mein Lieber, warum weinst du? Du frierst wohl mitten im Sommer, weil dir die Frau fehlt und du einheizen musst», klang eine wohlbekannte Stimme an sein Ohr.

Er zog Theres auf seinen hölzernen Küchenstuhl, und sie schloss rasch ihre Arme um seinen Nacken. Dann erzählte sie ihm vom Notar und der grossen Erbschaft und dass einer Heirat nun nichts mehr im Wege stünde. Auf einmal, mitten im schönsten Glück, starrte ihn Theres entgeistert an. «Um Gottes willen, Pit, du hast ja meinen Glückssessel verbrannt!»

«Man kann sein Glück auch auf einem Küchenstuhl finden», sagte Pit philosophisch. Dann schauten sie sich zärtlich in die Augen und mussten lachen. Und Pit ahnte auf einmal etwas von jener herrlich süßen Frauenlist, die ihm den vermeintlichen Zauberstuhl zugespielt, die Miete bezahlt und obendrein die begehrte Stelle verschafft hatte. Aber als weiser Mann sagte er nichts. Er küsste sie nur noch um so herzhafter, die schöne Theres, die ihm den Himmel auf Erden so unverhofft ins Haus brachte.